

Le Concert Olympique / Jan Caeyers Saison 2017/2018

Publikation: Westdeutsche Allgemeine Zeitung (WAZ)
Datum: 24. April 2018
Autor: Klaus Albrecht



Die Kritik Beethovens Titanen in der Philharmonie

Die Kritik

Ludwig van Beethoven steht im künstlerischen Mittelpunkt des belgischen Dirigenten und Musikwissenschaftlers Jan Caeyers. Sein profundes Wissen hat er in eine Beethoven-Biografie einfließen lassen, und zur Aufführung der Werke gründete er „Le Concert Olympique“, sein eigenes Projekt-Orchester mit 45 Musikern aus ganz Europa. In der Philharmonie konnte man jetzt dieses außergewöhnliche Ensemble erleben. Mit einem intelligenten, beziehungsreichen Programm um Beethovens Titanen Prometheus und Napoleon, auch wenn er sich später von dem französischen Feldherrn wütend distanzierte.

Als musikalische Achse hatte Caeyers den Schluss-Satz aus der „Eroica“ gewählt, wie er auch in der Ballettmusik „Die Geschöpfe des Prometheus“ anklingt. Ein gestochen scharfes, schlankes Klangbild mit dennoch fülligem Tutti und wunderbar plastischen Holzbläsersoli zeichnete das Orchester aus. Und Caeyers' Interpretation? Er lässt sich in mittleren Tempi Zeit zur liebevollen Ausformung und horcht in die Partitur, statt Profil heischende Akzente zu setzen. Auch in der 3. Sinfonie gibt er sich nicht als Gipfelstürmer, zeichnet die große Linie des Hauptthemas ohne aufgesetztes Pathos, dafür aber mit

explosiven Akkordeinschlägen und lyrischer Aufhellung.

Die „Eroica“ in Gestalt der Klavier-Variationen op.35 gab François-Frédéric Guy dazwischen in bestaunenswerter Brillanz und von Understatement im Dienste der Musik geprägt. Klar und nuanciert ist seine Anschlagkultur, virtuos und perlend flossen die Figurationen, warmtönend und farbig die kantablen Ruhepunkte. Und seine dezidierte Temponuancierung zeichnete ihn als überaus strukturierenden Pianisten aus. Sensationell! Klaus Albrecht

Print und online: <https://www.waz.de/staedte/essen/beethovens-titanen-in-der-philharmonie-id214104295.html>

Beethovens Titanen in der Philharmonie

24.04.2018 - 01:10 Uhr

Ludwig van Beethoven steht im künstlerischen Mittelpunkt des belgischen Dirigenten und Musikwissenschaftlers Jan Caeyers. Sein profundes Wissen hat er in eine Beethoven-Biografie einfließen lassen, und zur Aufführung der Werke gründete er „Le Concert Olympique“, sein eigenes Projekt-Orchester mit 45 Musikern aus ganz Europa. In der Philharmonie konnte man jetzt dieses außergewöhnliche Ensemble erleben. Mit einem intelligenten, beziehungsreichen Programm um Beethovens Titanen Prometheus und Napoleon, auch wenn er sich später von dem französischen Feldherrn wütend distanzierte.

Ludwig van Beethoven steht im künstlerischen Mittelpunkt des belgischen Dirigenten und Musikwissenschaftlers Jan Caeyers. Sein profundes Wissen hat er in eine Beethoven-Biografie einfließen lassen, und zur Aufführung der Werke gründete er „Le Concert Olympique“, sein eigenes Projekt-Orchester mit 45 Musikern aus ganz Europa. In der Philharmonie konnte man jetzt dieses außergewöhnliche Ensemble erleben. Mit einem intelligenten, beziehungsreichen Programm um Beethovens Titanen Prometheus und Napoleon, auch wenn er sich später von dem französischen Feldherrn wütend distanzierte.

Als musikalische Achse hatte Caeyers den Schluss-Satz aus der „Eroica“ gewählt, wie er auch in der Ballettmusik „Die Geschöpfe des Prometheus“ anklingt. Ein gestochen scharfes, schlankes Klangbild mit dennoch fülligem Tutti und wunderbar plastischen Holzbläsersoli zeichnete das Orchester aus. Und Caeyers' Interpretation? Er lässt sich in mittleren Tempi Zeit zur liebevollen Ausformung und horcht in die Partitur, statt Profil heischende Akzente zu setzen. Auch in der 3. Sinfonie gibt er sich nicht als Gipfelstürmer, zeichnet die große Linie des Hauptthemas ohne aufgesetztes Pathos, dafür aber mit explosiven Akkordeinschlägen und lyrischer Aufhellung.

Die „Eroica“ in Gestalt der Klavier-Variationen op.35 gab François-Frédéric Guy dazwischen in bestaunenswerter Brillanz und von Understatement im Dienste der Musik geprägt. Klar und nuanciert ist seine Anschlagkultur, virtuos und perlend flossen die Figurationen, warmtönend und farbig die kantablen Ruhepunkte. Und seine dezidierte Temponuancierung zeichnete ihn als überaus strukturierenden Pianisten aus. Sensationell!